



PFARRBLATT | Januar 2021



GOTTESDIENSTPLAN | Januar 2021

1. Januar | Freitag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

Hochfest der Gottes Mutter

10.00 Hl. Messe

*Kollekte für den Schweizerischen
Katholischen Frauenbund*

2. Januar | Samstag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

16.00 Beichtgelegenheit

17.00 Vorabendmesse

3. Januar | Sonntag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

Hochfest der Erscheinung des Herrn

10.00 Hl. Messe

Kollekte für die inländische Mission

4. Januar | Montag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Rosenkranz

6. Januar | Hl. Drei Könige

ALTERSZENTRUM ALTEINSTRASSE

14.00 Hl. Messe

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Hl. Messe

9. Januar | Samstag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

16.00 Beichtgelegenheit

17.00 Vorabendmesse

10. Januar | Sonntag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

Taufe des Herrn

10.00 Hl. Messe

*Kollekte für den Solidaritätsfonds
für Mutter und Kind*

11. Januar | Montag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Rosenkranz

13. Januar | Mittwoch

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Hl. Messe

16. Januar | Samstag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

16.00 Beichtgelegenheit

17.00 Lateinische Messe in aus-
serordentlichem Ritus

17. Januar | Sonntag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

2. Sonntag im Jahreskreis

10.00 Hl. Messe

Kollekte für die Nachhaltigkeit unserer Pfarrkirche

Stiftsmesse für Hedwig

Campagnari-Fässler

18. Januar | Montag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Rosenkranz

20. Januar | Mittwoch

ALTERSZENTRUM ALTEINSTRASSE

14.00 Hl. Messe

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Hl. Messe

23. Januar | Samstag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

16.00 Beichtgelegenheit

17.00 Vorabendmesse

24. Januar | Sonntag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

3. Sonntag im Jahreskreis

10.00 Hl. Messe

Kollekte für die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Wohnen

25. Januar | Montag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Rosenkranz

27. Januar | Mittwoch

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

17.00 Hl. Messe

30. Januar | Samstag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

16.00 Beichtgelegenheit

17.00 Vorabendmesse

31. Januar | Sonntag

KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT

4. Sonntag im Jahreskreis

10.00 Hl. Messe

Kollekte für die Caritas Graubünden

Kollekte für die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Wohnen

Behindertengerechtes Bauen ist wichtig und richtig. Die Fachstelle erarbeitet Grundlagen und publiziert Richtlinien, Merkblätter und Planungshilfen. Sie entwickelt Strategien und Massnahmen, um die Kenntnisse, die Akzeptanz und die konkrete Umsetzung in der Baupraxis zu fördern.

Termine zum Vormerken für Kinder und Jugendliche

Fiira mit de Chlina, siehe Kirchengang

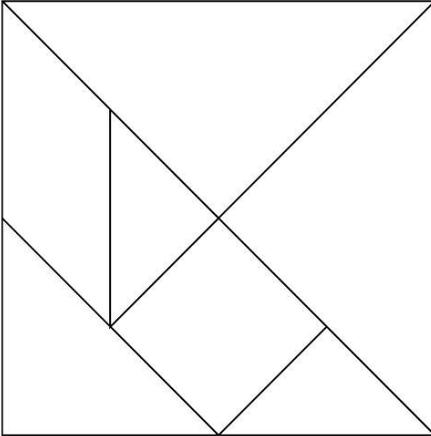
Wir gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen:

04.01.2021	99 Jahre	Herr Pius Hasler, Poststrasse 122, Arosa
06.01.2021	85 Jahre	Herr Nic Maissen, Schwelliseestrasse 11, Arosa
17.01.2021	84 Jahre	Herr Bernhard Hagenbuch, Schulhausstr.13, Arosa
31.01.2021	81 Jahre	Herr Jakob Kamber, Arosastrasse 15, Peist

(es sind hier nur Geburtstage über 80 Jahren aufgeführt)

FÜR ALLI U20

Tangram

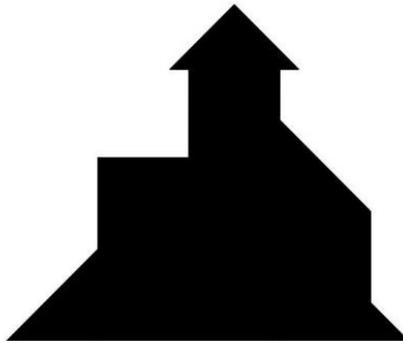


Tangram setzt sich aus sieben Teilen zusammen, die einfache geometrische Formen aufweisen. Dabei entstehen die sieben Teile, indem ein Quadrat in zwei große, ein mittelgroßes und zwei kleine Dreiecke, ein Quadrat und ein Parallelogramm zerlegt wird.

Diese sieben Teile müssen nun so zusammengesetzt werden, dass sich die Umrisse von bestimmten Formen ergeben. Bei diesen Formen kann es sich beispielsweise um Schiffe, Häuser, Tiere oder menschliche Gestalten handeln.

Dabei müssen beim Legen einer Form immer alle Teile verwendet werden und die Teile müssen sich berühren, dürfen aber nicht übereinander liegend angeordnet werden.

Schneidet Tangram-Teile aus und probiert doch eine Kirche zu legen. Viel Spass



Kirche

GRUSSWORT | Krzysztof Malinowski

Architektur

Wenn wir als Christen zum Gottesdienst zusammenkommen, zur Eucharistiefeier, zu Andachten, zur Spendung der Sakramente wie Taufe, Firmung, Erstkommunion, Hochzeit, dann tun wir das in der Kirche. Nun, es wäre auch anders möglich: Wir könnten uns in unseren Privathäusern versammeln. So war es in der frühen Kirche. Da haben sich die Menschen in ihren eigenen Häusern zum Gottesdienst getroffen. Der Heilige Paulus berichtet uns immer wieder davon. Es war ja auch gar nicht anders möglich, denn die Christen konnten noch nicht eigene Kirchengebäude in der Öffentlichkeit errichten. Und doch wissen wir, dass auch in den Privathäusern der Gottesdienstraum ein besonderer Raum war. Der Raum wurde vergrößert, so dass eine gewisse Anzahl von Gläubigen Platz hatte. Oft wurden die Wände bemalt, eine besondere Taufstelle eingerichtet und vieles mehr. Später wurden dann auch Kirchenhäuser gebaut, manchmal große Basiliken wie z.B. in Rom die alte Laterankirche und die alte Peterskirche, aber auch in der ganzen damals bekannten Welt, wo es Christen gab: von Spanien über Nordafrika bis hin nach Ägypten und Syrien. Und so gibt es heute weltweit Kirchenbauten, errichtet und ausgeschmückt von Menschen, die all ihr künstlerisches Können dafür eingebracht haben.

Nun ist die Kirche eigentlich kein Haus wie jedes andere, auch kein kirchlicher Privatbesitz, sondern ein öffentliches Haus, weithin sichtbar und jedermann zugänglich, auch hier unsere Kirche am Ort in Arosa.

Unsere Vorfahren haben ihr ganzes Wissen, ihre ganze Fantasie und Kunst aufgeboten, als sie diese Kirche gebaut haben. Sie haben das getan, um aller Welt und sich selber zu sagen: Wir wohnen hier in Arosa nicht allein, Gott wohnt unter uns. Die Kirche ist Gottes Haus unter den Menschen. Und diese Gewissheit hat ihrem Zusammenleben erst einen Sinn gegeben. Sie konnten sagen: Weil Gott unter uns wohnt, haben auch wir hier ein Zuhause. Wie wichtig es ist, ein Haus, eine Wohnung, ein Zuhause zu haben, das wissen wir ja aus unserem eigenen Leben. „Haus“ ist mehr als nur eine Ansammlung von Steinen. Es ist Ausdruck von Geborgenheit, von Lebensraum: Es ist gut, vier Wände zu haben, die schützen; Boden unter den Füßen; ein Dach über dem Kopf. Das Haus ist ein Stück Erfüllung unserer Sehnsucht, heimkommen zu

können. Das Haus ist Antwort auf die Frage: Wo gehöre ich hin? Wo kann ich bleiben? Und genau das will uns auch das Kirchengebäude sagen: Hier ist ein Ort für dich, wo auch du bleiben kannst, wo du zu Hause sein darfst, weil Gott hier wohnt.

Doch darf man so überhaupt sprechen: Gott wohnt hier in einem von Menschenhand errichteten Haus? Hat Gott das nötig? Ähnliche Fragen hat sich schon König Salomo im 10.Jh. vor Christus gestellt. Nachdem er für Gott in Jerusalem einen Tempel errichtet hatte, weiht er diesen Tempel mit einem Gebet ein. In diesem Gebet bringt er zum Ausdruck, dass Gott letztlich alles übersteigt und nicht fassbar ist. „Selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wieviel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe“- so formuliert Salomo in seinen Gebetsworten. Nein, irdische Lokalitäten können den Herrn, den Schöpfer der Welt, nicht einfangen. Doch Salomo bringt es dann auf den Punkt: Der Tempel ist die Stätte, von der Gott selbst gesagt hat, dass sein Name hier wohnen soll. Das Gotteshaus ist also ein Ort, wo der Name Gottes in besondere Weise angerufen wird. Natürlich ist Gott überall und ist er als der Schöpfer über allem, und auch der Mensch kann überall zu ihm beten. Und doch braucht der Mensch einen herausgehobenen Ort, wo er sich sammeln und seine Seele zu Gott erheben kann. Wir müssen immer wieder aus dem Alltag heraustreten, aus all den Dingen, die uns täglich in Beschlag nehmen und auch leicht ablenken, damit wir dann ganz zu Gott rufen und ihm begegnen können. Nicht braucht also ein Haus, aber der Mensch braucht in seiner Kleinheit und Beschränktheit ein Haus, wo er sich der Nähe und Hilfe Gottes vergewissern kann.

Für Jesus ist die Anbetung des Vaters an gar keinen irdischen Ort gebunden, sondern sie geschieht im Geist und in der Wahrheit. Jesus greift also auch die Einsicht auf, dass Gott letztlich nicht materiell nehmen werden kann , ist er doch Geist und übersteigt damit als der Schöpfer alles Geschöpfliche. Die wahre Anbetung geschieht dort, wo wir Jesus nachfolgen und die Wahrheit tun. Das Kirchengebäude ist also da, um sich für die Nachfolge Christi zuzurüsten und sich für den Dienst an den Menschen stärken lassen.

**Wenn ich „Kirche“ sage,
meine ich nicht das Haus aus Stein,
Beton oder Marmorblöcken.**

**Wenn ich „Kirche“ sage, denke ich an Menschen, die leben,
Gemeinden, die geben,
an dich und mich.**

GASTBEITRAG | Mario Botta

Vom Sakralen zur Architektur (Auszug aus einem Ausstellungskatalog)

Die Architektur trägt in sich die Idee des Sakralen

Bei der Errichtung eines Bauwerkes ist der erste Schritt die Definition der Baulinie, die Unterscheidung und Trennung zwischen innen und außen: Ein „sakraler“ Akt, durch den eine neue architektonische Realität entsteht, die von dem unendlichen Makrokosmos, der sie umgibt, unabhängig ist.

Außerdem bringt diese Geste einen Teil des Territoriums, das von den Menschen von Mutter Erde gewählt wurde, untrennbar mit der Geografie, mit der Kultur und mit der Geschichte dieses Ortes in Verbindung. Diese Geste – die Definition der Baulinie – verwandelt einen Zustand der Natur in einen Zustand der Kultur. Der menschliche Geist schafft und modelliert eine neue Realität in einem rationalen und kultivierten Prozess, der seine Erfüllung in der Suche nach einer neuen Realität für die eigenen Bedürfnisse findet und gleichzeitig ein neues Gleichgewicht mit seiner Umwelt aufzeigt.

Bauen ist eine Tätigkeit, die von einem Wunsch geleitet wird, eine Möglichkeit, mit der sich der Mensch mit dem ewigen Fluss der Zeit auseinandersetzt. Das wahre Ziel des schöpferischen Aktes bleibt die Schaffung einer neuen räumlichen Beziehung zwischen dem Artefakt und seiner Umgebung.

Das Territorium der Erinnerung

Die Architekturen lieben die Stille. Es kann auch inmitten der alltäglichen Hetze in der Stadt oder an den Rändern der Stadt vorkommen, dass man von einer Architektur angezogen wird, die Bilder und Konstruktionen enthält, welche unsere Aufmerksamkeit wecken. Es reicht ein ungewöhnlicher Riss oder ein besonderer architektonischer Umriss, den wir als „Freund“ erkennen. Als Freund aus einer Vergangenheit, die uns genährt hat, um uns neue Perspektiven in der umgebenden Landschaft zu eröffnen und uns zu ermöglichen, die Zeichen unserer Identität zu erkennen.

Gotteshäuser finden leichter als andere Gebäude, die mit den Tätigkeiten des Alltags verbunden sind (Büros, Banken, Einkaufszentren und andere), in der Architektur Formen, Räume und Licht, die kongenial sind für ihre Funktion des Innehaltens und der Kontemplation; sie verweisen auf die tieferen Werte des

gemeinsamen Lebens, als direkte aus Stein modellierte Erinnerung an die ursprünglichen Werte.

Liturgie und Architektur

Die Liturgie verlangt, dass der Planer einen einfachen Kirchenraum mit klaren Funktionen und einer klaren Ausstattung schafft, um die feierlichen Rituale, die mit der Andacht verbunden sind, zu ermöglichen. Die richtige Raumaufteilung ist unverzichtbar, jedoch nicht ausreichend. Rudolf Schwarz, eine herausragende Persönlichkeit der architektonischen Kultur hat die liturgischen Anforderungen in die Ausdrucksformen der Moderne übersetzt. Er unterstrich, dass die funktionelle Verteilung von einer formalen Qualität der Räume begleitet sein muss und erinnerte daran, dass „der Zweck der Architektur das Schaffen von Orten ist“. Schwarz beharrte auf einer Idee des Ortes, der nicht nur ein Raum rund um bestimmte Handlungen ist, sondern als konkrete Realität mit einem eigenen Bild fähig ist, einen symbolischen Wert anzunehmen, um den Gottesdienst und die Rituale, die gefeiert werden, „sichtbar zu machen“. All dies ist offensichtlich bezogen auf die metaphorischen Fähigkeiten der Architektursprache. Auch der Wissenschaftler Christian Norberg-Schulz erläutert diesen Gedanken und erinnert an Paul Klee, der sagte: “Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern Kunst macht sichtbar“.

Das Rätsel der Schönheit

Für uns, die wir sie als mögliche Lösung für die komplexen Probleme des Bauens und als Grund für unsere Bemühungen verfolgen, bleibt die Schönheit ein Rätsel, verbunden mit der Leichtigkeit der poetischen Handlung, die mit Worten nicht beschrieben werden kann und dem Geist nicht zugänglich ist, aber die, wenn sie sich zeigt, durch ihre Einfachheit überrascht und dadurch, dass sie sich völlig unvorhergesehen als aktiver Teil unserer Welt schenkt.



Mario Botta (* 1. April 1943 in Mendrisio, Kanton Tessin) ist ein Schweizer Architekt und Mitbegründer, Architekturprofessor und Leiter der (Accademia di Architettura) der Università della Svizzera italiana in Mendrisio.

IM FOKUS | Mosaik-Kunst

Die Mosaik-Bilder unserer Kirche

Vermutlich entstanden die allerersten Mosaiken aus dem gleichen Grund, aus dem wir am Strand besonders schöne Kieselsteine sammeln und mit nach Hause nehmen. Wenn sie unterschiedliche Farben besitzen, ergeben sie aneinandergereiht attraktive Muster.

Ab wann genau es Mosaik gab, lässt sich nicht mehr so genau abschätzen. Für die meisten Historiker beginnt die Geschichte des Mosaik jedoch mit den Griechen. Diese integrierten erstmals Bilder und figürliche Darstellungen in das Mosaik. Die ersten Mosaik waren Kieselmosaik. Die Kiesel wurden in Mörtel gebettet und hauptsächlich für Bodenmosaik verwendet

Auch in unserer Kirche Maria Himmelfahrt gibt es Mosaiken. An der fensterlosen Wand an der Nordseite des Langhauses entstand 1953 ein Zyklus von Mosaiken mit Motiven aus dem Marienleben. Diese Entwarf ebenfalls ein Künstler Hans Baumhauer, der mit seinen Arbeiten diese alte Kunstform wiederbelebte. Als Material dienten in Einklang mit den Materialien der übrigen Ausstattung, einheimische Steine und Flusskiesel, die von der Firma Hess aus Zürich verlegt wurden.



Die fünf Mosaikbleiben die Wand diskret und fügen sich erganden in den Innenraum ein. Die Kompositionen sind rahmenlos frei in die Wände gesetzt, in der Art eines zarten durchlaufenden Bildteppichs. Die Flächen der Figuren modellieren Steien in reichen Abstufungen von Naturtonen, die nur von wenigen dunklen Umrisslinien eingefasst werden.

Der Zyklus beginnt im Norden bei der Orgel mit einer Darstellung der Verkündung an Maria. Die strenge Dreieckskomposition, die von den Strahlen des Hl. Geistes eingeschlossen wird, belebt die Dynamik in den bewegten Gewändern und Flügeln des Engels. Die Anbetung der Heiligen Drei Könige zeigt in erzählender Weise die Darbringung der Gabender Weisen. Das Christuskind, das auf dem Schoss seiner Mutter thront, steht mit seinem Segensgestus im Zentrum der Szene.



Die darauf folgende Schutzmantelmadonna steht frontal zum Betrachter gewandt. Zwei kleine Engel breiten ihren Mantel zu den Seiten hin aus und beschirmen so die Gläubigen, die unter dem Mantel Mariens Zuflucht gesucht haben.

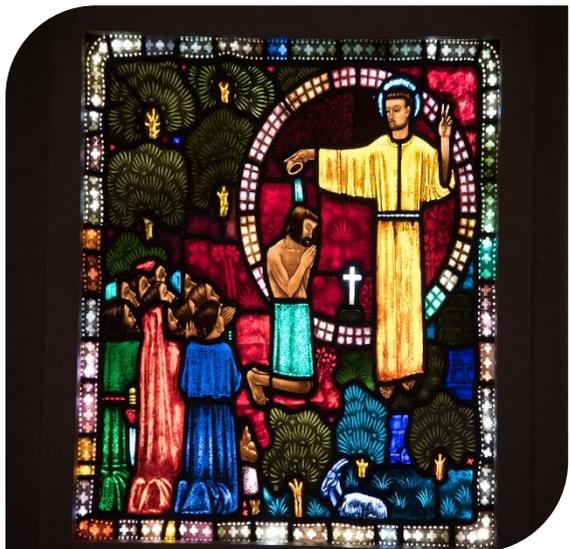
Das vierte Mosaik ist dem Marientod gewidmet. Zwof Apostel umgeben, in dunkle Farben gekleidet, eine weiss verhüllte Liebe, auf der Maria ruht. Im Chor Bereich folgt schlusslich die Darstellung des Patroziniums der Kirche, der Himmelfahrt Mariens.

Faszination Kirchenfenster



Das Glasfenster rechts beim südlichen Seiteneingang, die von Hans Baumhauer (1913-2001) stammt, ist der Muttergottes geweiht und zeigt die Szene der Marienkrönung durch die Hl. Dreifaltigkeit.

In der Taufkapelle bereichert eine 1937 gestiftete, farbenglühende Kabinettsscheibe von Giuseppe Scartezzini (1895-1967) aus Zürich, einem Schüler von Augusto Giacometti. Die eindrucksvolle Arbeit schildert die Taufe des Bergvolks der Räter durch den Bistumspatron, den hl. Luzius.



Quelle: Pfarrkirche Maria Himmelfahrt (Kunstverlag Peda-Passau)

Wie es früher war...

Die Einweihung unserer Kirche Maria Himmelfahrt

Ausschnitt aus der Arosener Zeitung von November 1937

Am nächsten Sonntag, den 29. November, wird die neue katholische Kirche durch den Hochwürdigsten Bischof von Chur, Dr. Laurentius Mathias Vinzens, eingeweiht werden. Die katholische Kirchengemeinde wird diesen Tag als Höhepunkt empfinden, denn sie dürfte nun, nach fast vierzigjährigem Bemühen, endgültig das Gotteshaus erhalten, das sie sich ersehnte und auf dessen Schaffung sie hinarbeitet.

Schon einmal, vor mehr als vierhundert Jahren, ist eine Kirche in Arosa geweiht worden. Aber nicht lange wurde die Messe in dem Bergkirchlein gelesen, denn bald nach der Reformation traten die Arosener zur neuen Lehre über und der katholische Kult verschwand für 400 Jahre aus dem Hochtal.

Fast genau 400 Jahre nach dem Bau der ersten katholischen Kirche befasste man sich wieder mit der Einführung des katholischen Gottesdienstes. Eine neue Zeit war gekommen, der werdende Kurort liess viele Auswärtige in Arosa sesshaft werden, unter denen viele Katholiken waren. Am 30. Juni 1907 fand die Einweihung der Kapelle am Hubelsee statt. Nicht einmal ganz 30 Jahre hat diese Kapelle ihren Dienst getan, für ein katholisches Gotteshaus wohl eine selten kurze Zeit. Aber die Entwicklung des Kurortes brachte ein rasches Wachsen der katholischen Kirchengemeinde mit sich, sodass das kleine Kirchlein längst zu wenig Raum hatte. Schon 1924 hatte die Kirchengemeinde den Bauplatz von Herrn Beat Stoffel geschenkt bekommen und nach gründlichen Borarbeiten konnte am 8. Juli 1935 der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Zanetti, den ersten Spatenstich tun, dem am 18. August 1935 schon die Grundsteinlegung durch den hochwürdigen Bischof von Chur folgte.

Die ganze Bauchronik der Kirche Maria Himmelfahrt, liegt als Beilage zum Pfarrblatt in der Kirche auf. (Quelle: Originaltexte aus den Pfarrblättern von 1935-1938)

IMPRESSUM PFARRBLATT

Herausgeberin

Katholische Kirchgemeinde Arosa

Redaktion, Abo- & Adressverwaltung

Katholische Kirchgemeinde Arosa

Kirchgemeindesekretariat

Rahel Hubmann

Fon +41 (0)81 377 14 41

sekretariat@himmelfahrt.ch

Öffnungszeiten: DI & DO, 8-12 Uhr

Druck & Versand

Vorlage:

Büro + Webdesign GmbH, Münsingen

Druck:

Schellenberg Gruppe, Verkaufsbüro Landquart

Verpackungsarbeit:

ARGO Stiftung für Integration von Menschen mit Behinderung, Chur

Haftungsausschluss & Rechte

Sämtliche Inhalte, sowohl Text wie Bild, sind urheberrechtlich geschützt. Auskünfte zu den Bildquellen, sofern nicht bereits erwähnt, erteilt die Redaktion.

Die in den Beiträgen wiedergegebenen Meinungen und Einschätzungen entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Herausgeberin.

Titelbild

Kirchenfenster der Katholischen Kirche «Maria Himmelfahrt» in Arosa

Auflage

210 Exemplare (Dezember 2020)

KONTAKTE KIRCHGEMEINDE AROSA

Ihre Ansprechpartner

Kirchgemeindesekretariat

Rahel Hubmann

Fon +41 81 377 14 41

sekretariat@himmelfahrt.ch

Öffnungszeiten: DI & DO, 8-12 Uhr

Pfarrer

Krzysztof Malinowski

Fon +41 79 430 66 15

pfarramt@himmelfahrt.ch

Kirchgemeindepräsidium

Anneliese Cadosch

Fon +41 79 293 67 09

praesidium@himmelfahrt.ch